

Ausstieg

Drei! Zu! Zwei! Oberkörper frei!

„Einmal zum Stadion, bitte“

Der Taxifahrer wählt am Display seiner Armatur das Fahrziel „Fußballstadion“ aus. Wir fahren los, ohne dass wir uns unterhalten. Ein Lichtsignal leuchtet an der Armatur des Mercedes.

„Sie müssen sich anschnallen“ grummelt der Taxifahrer. „Sonst geht das Licht nicht aus“

„Schon gut“, sage ich und lasse den Gurt einrasten.

Während wir die ersten Meter zurücklegen, muss ich grinsen. Ich freue mich auf das Spiel. Ich denke an das letzte Spiel.

>>An der nächsten Kreuzung rechts abbiegen<<

Ich stehe immer an der gleichen Stelle im Stadion. Neben mir steht ein netter Prolet. Man sagt so etwas nicht, aber er ist einer. Er trinkt mehr als er sollte, er hat häufig keine Arbeit, findet sich überhaupt in unserer Gesellschaft nicht zurecht, spricht ziemlich harten Ruhrpottslang und sagt Dinge, die nicht sonderlich logisch sind. Oft brüllt er sie. Aber nett ist er trotzdem. Hilfsbereit. Freundlich. Sogar zu mir, obwohl ich aus seiner Sicht vermutlich ein feiner Schnösel bin.

>>An der nächsten Ampel links abbiegen. In dreihundert Metern links abbiegen<<

Paul heißt er. Beim letzten Spiel hatte er seinen großen Auftritt. Dieses Spiel wird er sicher niemals vergessen. Ich ebenfalls nicht. Unser Team lag mit 1:2 hinten. Da fing er zu brüllen an. „Drei! Zu! Zwei! Oberkörper frei!“ brüllte er. Was eine ungeahnt witzige Anspielung auf einen Stürmer im Team darstellte. Er brüllte es alleine. Die Stimmung war nicht sonderlich gut. Den anderen Fans und auch mir war nicht nach lustigen Anfeuerungen zumute. Aber Paul störte das nicht. Er brüllte es alleine, immer weiter, immer lauter:

„Drei! Zu! Zwei! Oberkörper frei!“

>>In zweihundert Metern rechts abbiegen<<

„Fahren Sie hier besser geradeaus, das geht schneller!“

„Ich verlass mich da auf das Navi, das ist sicherer“

„Auf das Navigationssystem? Sie kennen doch wohl den Weg zum Stadion? Sie sind Taxifahrer! Wenn Sie links abbiegen, stehen wir im Stau!“

„Das System weiß schon ganz gut, wo ein Stau ist. Ich habe es auf schnellste Route“

„Auf schnellste Route?“

„Ja, nicht auf kürzeste Route. Wir fahren so, wie es am schnellsten ist“

„Mir soll's egal sein, ich hab Zeit, aber Sie könnten in der Zeit eine bessere Fahrt machen“

„Keine Sorge“, antwortet er.

Eine Viertelstunde brüllte Paul alleine seinen Spruch. Bis der Ausgleich für unser Team fiel. Der Jubel war groß und die Laune stieg schlagartig. Und so kam es, dass Pauls Gebrüll Nachahmer fand. Mehr und mehr. Bis es schließlich die ganze Tribüne schrie.

„Drei! Zu! Zwei! Oberkörper frei!“

Es war ungeplant. Es war fröhlich. Und es war unglaublich laut. Ich hatte schon des Öfteren originelle Sprüche im Stadion gehört, aber dieses war das erste Mal, dass ich direkt an der Stelle stand, an der ein neuer Gesang entstand. Es war mitreißend, chaotisch, archaisch.

>>Sie stehen in einem Stau. Ihre Route wird neu berechnet<<

„Scheiße, das sehe ich selbst“ flucht der Taxifahrer.

„Ich hab es Ihnen gesagt“ Ich sage es ohne Triumph. Eher resignierend.

„Wenn ich auf das Ding höre, dann weiß ich wenigstens, dass ich mich nicht verfare!“

„Wissen Sie, es gab mal Zeiten, da mussten Taxifahrer eine Prüfung ablegen, in der kontrolliert wurde, wie sie sich auskennen. Was wird denn heute geprüft? Ob sie die Navigationssoftware beherrschen?“

„Ja, klar, hauptsächlich. Aber auskennen muss man sich auch“

Das merke ich, denke ich mir. Ich denke wieder an das letzte Spiel.

Es hatte eine eigene Logik. Man kann es nicht erklären. Aber als das 2:2 für unser Team gefallen war, als mit einem Mal die ganze Tribüne Pauls Schlachtruf schrie, da war klar, was passieren würde. Und es passierte. Sieben Minuten vor Schluss passierte es. 3:2 für uns. Und das Tor fiel nicht durch irgendwen. Es fiel genau durch den Spieler, auf den Pauls Schlachtruf gemünzt war. Der Rest des Spieles wurde daraufhin zu einem gewaltigen Fest. Fast alle Männer, ja auch ich, ja auch einige Frauen, zogen an diesem warmen Tag ihre Hemden und Shirts aus und riefen es:

„Drei! Zu! Zwei!...“

Die Tatsache, dass das Spiel exakt so ausging, wie von den heimischen Zuschauern gefordert, machte diese Zuschauer zumindest scheinbar zu einem unmittelbaren Teil des Spiels. Natürlich war es kein Wunder. Aber ein bisschen etwas Mystisches hatte es durchaus. Mir läuft eine Gänsehaut über den Rücken.

>>An der nächsten Kreuzung links abbiegen<<

„Sagen Sie, kennen Sie das Konzept der Anarchie?“ frage ich.

„Anarchie? Das sind doch diese Schläger. Die an nichts glauben. Das ist doch kein Konzept“

„Doch, es ist ein Konzept“

>>Noch zweihundert Meter, dann links abbiegen<<

Wir kommen langsamer als im Schrittempo voran. Ich sehe, wie uns die Fußgänger überholen.

„Der Grundgedanke der Anarchie besteht darin, dass Regeln den Menschen Verantwortung abnehmen.“ sage ich. „Wir halten an einer Ampel, weil sie rot ist. Wir tun Dinge, weil sie in irgendeinem Gesetz stehen. Wir haben uns so sehr daran gewöhnt, dass alles, was in einem Gesetz steht, schon richtig sein wird, dass wir inzwischen glauben, dass alles Richtige in Gesetzen stehen muss.“

>>Noch einhundert Meter, dann links abbiegen<<

„Aber ohne Regeln macht doch jeder, was er will“ Entgegnet der Taxifahrer.

„Mag sein. Aber die Idee ist, dass eben mit Regeln jeder noch mehr macht, was er will. Dass jede Verantwortung, jede Moral aus den Köpfen der Menschen schwindet. Man lernt, Verantwortung abzugeben. An ein Unterhaltsgesetz, eine Ampel, einen Zaun, ein Schild oder ein Navigationssystem“

Der Taxifahrer lacht. „An einen Zaun!“

„Ja, an einen Zaun.“

„Wie meinen Sie das?“

„Wissen Sie, in England, da waren die Spielfelder vollkommen abgeriegelt, und trotzdem wurde ständig das Spielfeld gestürmt. Wissen Sie, wie man das am Ende in den Griff bekommen hat?“

„Keine Ahnung. Härtere Strafen? Strom?“

„Eben nicht. Man hat die Zäune abgenommen.“

„Abgenommen?“

>>Jetzt links abbiegen<<

„Ja. Und damit hat es aufgehört. Theoretisch könnte jetzt jeder auf das Spielfeld laufen. Aber die Einsicht, dass dann alles zusammenbräche, hat sich durchgesetzt. Die Leute kontrollieren sich nun selbst. Das, was der Zaun leisten sollte, hat...“

>>Jetzt links abbiegen<<

Ich breche den Satz ab. Es ist egal. Was streite ich mich hier mit dem Taxifahrer herum, während wir in einem Stau stehen, in den sein Navigationssystem uns gelotst hat. Ich sehe links aus dem Fenster. Unsere kleine Unterhaltung ist beendet. Ich will mir meine Freude auf das Spiel nicht verderben lassen. Auf die Stimmung. Bis zum Stadion sind es noch drei Kilometer, vermute ich. Ich schaue auf das Display, um es zu kontrollieren. Da höre ich direkt neben dem Taxi eine vertraute, heisere Stimme.

„Drei! Zu! Zwei! Oberkörper frei!“

„Paul!“, sage ich, mehr zu mir selbst als zu jemand anderem. Und richtig, da geht er. Mit einer Bierdose in der Hand. Zum Taxifahrer sage ich:

„Halten Sie bitte, ich steige hier aus“